

Garten gewunden und auf das Sterbelager niedergelegt hatte, zum Zeichen,\* daß er die letzte Mahnung seiner königlichen Mutter verstanden habe und ihrer eingedenk bleiben werde.

## II. Prinz Wilhelms Feuertaufe

Das geschlagene Preußen erstarbte allmählich 5 unter den vortrefflichen Regierungsmaßregeln, welche der König, unterstützt von weisen Ministern, wie Stein und Hardenberg,\* traf. Dagegen schien der Stern Frankreichs im Sinken begriffen.\* Infolge seiner Entzweiung mit Rußland\* unternahm Na- 10 poleon mit einer halben Million Soldaten jenen unbegreiflichen Zug nach diesem Lande, der so verhängnisvoll für ihn enden sollte. Preußen hatte hierzu ein Hilfskorps von 20 000 Mann stellen müssen, welches der General York\* befehligte. In- 15 dessen merkte dieser alte, unverfrorene Degen kaum, daß es mit den sieggewohnten Fahnen Frankreichs schieß ging, als\* er auch nichts Eiligeres zu thun hatte, als Napoleon den Gehorsam aufzukündigen und mit den Russen einen Waffenstillstand zu 20 schließen. Dies war das Zeichen zur Erhebung aller Vaterlandsfreunde, die nun einmütig den König bestimmten, das französische Joch abzuschütteln. „Vorwärts denn nach Breslau!“ rief dieser, „kann hier nicht frei handeln! Zu viel 25 französische Spione in Berlin!“

Jubelnd vernahm Prinz Wilhelm den Entschluß

seines Vaters, von Breslau einen Aufruf an das Volk zur freiwilligen Bewaffnung zu erlassen, und voll freudiger Begeisterung folgte er dem Vater nach der schlesischen Hauptstadt, wo der Aufruf am 5. 3. Februar 1813 in der That erfolgte. 14 Tage darauf schloß Friedrich Wilhelm in Kalisch mit dem russischen Kaiser das Bündniß zur Befreiung Europas, und vier Wochen später erklärte er dem französischen Kaiser den Krieg.\*

10 Voll glühender Begeisterung strömte nun alles zu den Fahnen, und wer nicht am Kampfe teilnehmen konnte, trug wenigstens zu den Kosten bei. Am 10. März, also 6 Tage vor der Kriegserklärung hatte Friedrich Wilhelm das eiserne Kreuz\* gestiftet. 15 Es trug die Inschrift: „Mit Gott für König und Vaterland.“

Es war Prinz Wilhelms heißester Wunsch, am Kampfe teilnehmen zu dürfen, und doch mußte dieser Wunsch ihm verjagt werden. Sein Gesundheits- 20 zustand war zu jener Zeit schwankend, und er hätte die Mühseligkeiten eines Feldzuges ohne Gefahr für sein Leben nicht ertragen können.\* So mußte er denn mit seinem jüngeren Bruder Karl\* in Breslau zurückbleiben, während die deutsche Jugend ins 25 Feld zog und die Schlachten bei Großbeeren, an der Katzbach, bei Dennewitz\* und endlich die große Völkerschlacht bei Leipzig\* schlug.

Endlich aber sollte der sechzehnjährige Königsjohn Gelegenheit erhalten, sich die Sporen zu verdienen. 30 Der Vater ernannte ihn zum Hauptmann und bestimmte, daß er mit dem Hauptquartier ins Feld

rücken dürfte. Am Neujahrsmorgen des Jahres 1814 überschritt er bei Mannheim den Rhein und war bald mit dem Vater auf französischem Boden. Die ersten Gefechte, welche hier stattfanden, bei Brienne\* und La Rothière,\* boten noch keine Ge- 5  
legenheit zur Auszeichnung. Wilhelm mußte ruhig zu-  
sehen, wie den Franzmännern das Fell geklopft\* wurde. Anders aber war es bei Bar-sur-Aube, wo zum erstenmal wieder größere Heeresmassen einander gegenüberstanden. 10

Es war am 27. Februar, als der König zu ihm und dem Kronprinzen sagte: „Werden heut Bataille haben. Reitet immer voraus! Komme bald nach, aber seht euch nicht unnütz aus.“

In Begleitung des russischen Generals Fürst 15  
Wittgenstein ritten die Prinzen dem Schlachtfelde zu. Der König folgte in einer Felddroschke. Schon von weitem\* sahen sie, daß russische Jäger-Regi-  
menter\* die Weinberge der Anhöhen besetzt hatten, welche das Thal des Flusses Aube einfaßten; aber sie 20  
sahen auch, daß diese Stellung eine überaus schwache war, und daß die Franzosen, welche auf den gegen-  
überliegenden Höhen von Malepin standen, in viel größerer Anzahl vertreten waren und vortrefflich geführt wurden.\* Nicht lange wahrte es, so waren 25  
französische Infanteristen sich mit jener Schnelligkeit, welche den Franzosen eigen, von Malepin herab,  
durcheilten\* die Schluchten und erstürmten die steilen Weinberge, in denen die russischen Regimenter lagen. Diesen blieb nichts übrig, als sich auf die hinter 30  
ihnen belegene Hochebene\* zurückzuziehen, wo Friedrich

Wilhelm mit seinen Söhnen hielt. Gleichzeitig aber sah man eine russische Kolonne unter dem Fürsten Gortschakoff\* zur Unterstützung der Weichenden herankommen.

- 5 „Das ist gut!“ sagte der König zu seinem Flügel-Adjutanten,\* dem Oberstlieutenant von Saldern-Mimb. „Reiten Sie schnell hinüber zum Fürsten Gortschakoff, soll schnell vorrücken! Feind zurücktreiben!“ Der Adjutant flog im tausenden Galopp
- 10 dem Fürsten entgegen und entledigte sich seines Auftrags, und unmittelbar darauf trabte auch schon das russische Kürassier-Regiment Pskow zum Angriff vor. Der König setzte sich mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Wilhelm an den rechten Flügel,
- 15 um die Attacke mitzumachen; allein das Erdreich war in den Weinbergen so überaus schwierig, daß die Erfolglosigkeit eines Reiterangriffes sich sofort herausstellte. Ein Hagel von Gewehrflugeln prasselte vernichtend in die Reihen der tapfern Kürassiere.
- 20 Pferde stürzten! Reiter sanken, auf den Tod verwundet, aus dem Sattel. „Majestät!“ sprengte der Oberst des Kürassier-Regiments auf den König zu,\* „ich muß unterthänigst bitten, setzen Sie sich und die Prinzen nicht dieser furchtbaren Gefahr aus!“
- 25 In der That wurde das feindliche Gewehrfeuer so heftig, daß den Kürassieren nichts übrig blieb, als zurückzugehen, und so zog auch der König mit seinen Söhnen sich nach einer etwas rückwärts gelegenen Anhöhe zurück. Inzwischen aber waren auch
- 30 die beiden Infanterie-Regimenter aus der Gortschakoff'schen Kolonne mit den anfangs zurückgewichenen

jetzt aber wieder gesammelten Jägerbataillonen zum Sturm vorgegangen und setzten den Franzosen wacker zu; allein diese hielten sich ebenso tapfer und wichen nicht einen Fuß breit zurück.

Das vorderste der beiden russischen Infanterie- 5 Regimente kämpfte mit furchtbaren Verlusten. Der König sah es und schüttelte den Kopf. „Reite einmal zurück,“ befahl er dem Prinzen Wilhelm, „und erkundige dich, was das für ein Regiment ist, das so furchtbar zu leiden hat und dem die vielen 10 Verwundeten angehören.“

Prinz Wilhelm spornte, ohne sich einen Augenblick zu besinnen, sein Pferd und sprengte bis an die Weinberge vor, wo das erste Bataillon des erwähnten Regiments mit Todesverachtung kämpfte. 15 Hier hielt er nun mitten im heftigsten Gewehrfeuer und befragte die Offiziere so ruhig, als befände er sich\* im tiefsten Frieden auf einem Manöverfelde. Erst als\* er alles erfahren, was zu wissen ihm nötig schien, sprengte er zu seinem Vater zurück und 20 meldete, militärisch salutierend: „Regiment Kaluga, Majestät! Ungefähr 300 Bleivierte,\* darunter 10 Offiziere. Sämtliche Fahnen intakt.\* Infanterie-Regiment Mohilew soeben zur Unterstützung vorge- rückt. Feind im Weichen begriffen\*!“ Alles in der 25 Umgebung des Königs blickte mit Stolz und Freude auf den jungen Helden, und der Oberst von Luck drückte ihm herzlich die Hand.\* Der König selbst sagte kein Wort, was\* Wilhelm, der einen ganz einfachen Adjutantendienst verrichtet zu haben glaubte, 30 ganz natürlich fand. Als jedoch nach fünf Tagen

- vom Kaiser Alexander von Rußland\* der Sankt-Georgen-Orden 4. Klasse eintraf und wiederum nach fünf Tagen, am Geburtstage der Königin Luise, ihm das eiserne Kreuz vom Vater verliehen wurde,
- 5 kam ihm der Gedanke, daß er doch wohl\* „eine tapfere That“ vollführt habe, und er sagte zu seiner Umgebung: „Nun verstehe ich erst,\* warum mir der Oberst von Lucke so herzlich die Hand drückte und die andern so viel sagend lächelten.“
- 10 Als am 30. März 1814 die preussischen Gardes die Höhen des Montmartre\* bei Paris erstürmten, hielt Prinz Wilhelm auf einem nahen Aussichtspunkte,\* von wo aus ihm keine Scene des Gefechts entgehen konnte. Am Tage darauf war der feier-
- 15 liche Einzug\* in Paris. Wilhelm ritt neben seinem Bruder, dem Kronprinzen, und seinem Vetter Friedrich\* unmittelbar hinter den verbündeten Monarchen, den Kaisern von Osterreich\* und Rußland und seinem Vater.
- 20 Zwei volle Monate blieb der junge Held in Paris,\* die Kunstschätze daselbst in Augenschein nehmend.
- Am 30. Mai 1814 fand endlich der Friedensschluß statt. Napoleon wurde entthront und nach der Insel Elba im Mittelmeer verbannt. Prinz
- 25 Wilhelm wurde zum Major ernannt\* und zog, mit der Kriegsdenkmünze für 1814 geschmückt, am 7. August mit den Gardes in Berlin ein, wobei auch der seiner Zeit von Napoleon geraubte und nun zurückeroberte Siegeswagen\* wieder auf seinen alten
- 30 Platz, das Brandenburgerthor, gestellt wurde. — —  
Der Konfirmationsunterricht,\* welchen Hofprediger

Ehrenberg dem Prinzen erteilt hatte, war durch den Feldzug unterbrochen worden. Nunmehr wurde derselbe wieder aufgenommen, und am 8. Juni 1815 legte der 18jährige, bereits mit verchiednen Kriegssorden geschmückte Major in der Schloßkapelle zu Charlottenburg in Gegenwart des Vaters und des königlichen Hofes sein Glaubensbekenntnis ab. „Ich will Gott über alles fürchten und lieben,“ gelobte er, „ihm allein vertrauen und nie vergessen, daß der Fürst vor Gott auch nur ein Mensch ist. Meine Kräfte will ich dem Vaterlande weihen und soviel Gutes stiften, als ich vermag; gegen alle Menschen, auch die geringsten, will ich ein aufrechtiges und herzliches Wohlwollen bethätigen: den Unglücklichen, die meinen Beistand suchen, will ich Helfer und Fürsprecher sein, soweit ich hierzu im stande bin. Meinem Vater will ich Ehrfurcht, Liebe und Gehorsam beweisen. Die Tugenden der Königin, meiner Mutter, sollen mir unvergeßlich sein. Meinen Geschwistern gelobe ich zärtliche Liebe; allen Mitgliedern der Familie, welcher ich angehöre, treue Ergebenheit. Meinen dienstlichen Pflichten will ich mit größter Pünktlichkeit nachkommen,\* meine Untergebenen zwar\* mit Ernst zu ihrer Schuldigkeit anhalten, aber ihnen auch mit größter freundlicher Güte begegnen. Unablässig ankämpfen aber will ich gegen Heuchelei und Bosheit und will das Schlechte und Schändliche\* der Verachtung preisgeben, wo ich es finde.“

Noch einmal wurde Europa aus seiner Friedensruhe aufgestört. Der entthronte Kaiser Napoleon

konnte und wollte sich nicht zufrieden geben. Er war von Elba zurückgekehrt und hatte in unglaublich kurzer Zeit ein Heer auf die Beine gebracht, mit welchem er das Verlorene wieder zu gewinnen  
5 hoffte. Tapfer zog er gegen die Verbündeten los, deren Heere sich ebenso schnell gebildet hatten. Die Freude währte diesmal nicht lange. Am 18. Juni 1815 stießen die Armeen bei Waterloo zur mörderischen Schlacht zusammen. Die Verbündeten siegten  
10 und Napoleons Schicksal war für immer entschieden. Drei Wochen später marschierte Wilhelm als Bataillons-Kommandeur im 1. Garde-Regiment mit seinen Gardesoldaten zum zweiten Male in Paris ein, wo nunmehr ein Friede geschlossen wurde, der  
15 in der That von Dauer sein sollte. Napoleon wurde nach einer einsamen Felseninsel\* im atlantischen Weltmeer verbannt, wo er sechs Jahre später sein Leben beschloß.

### III. Der Prinz von Preußen

Unter Leitung des überaus tüchtigen Oberst von  
20 Brause nahm Prinz Wilhelm seine militärischen Studien wieder auf. Unabänderlich fest stand der Voratz bei ihm, sich zu einem tüchtigen Kriegsmann auszubilden und die Armee zu vervollkommen. Seine Befähigung für den militärischen Beruf\* war  
25 unverkennbar,\* und so wurde er schon im Alter von\* zwanzig Jahren zum Oberst und Chef\* des 7.